

Aus Witzwyla

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 31

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Ausgleich

In der peinlichen Frage der Bestrafung der Kriegsverbrecher ist von beachtenswerter Seite ein Vergleich vorgeschlagen worden, der Deutschland die Ehre und Frankreich den Ruhm wahrt. Frankreich soll mit Rücksicht darauf, daß auch auf seiner Seite möglicherweise das eine oder andere Kriegsverbrechen verübt worden ist, geneigt sein, den neuen Vorschlag anzunehmen. Aus den 773 Ausführungsbestimmungen des Vergleiches sei unseren Lesern heute nur folgendes mitgeteilt:

Frankreich reicht eine neue Liste ein, die in einer besonderen Rubrik die von ihm gewünschten Strafen nennt. Deutschland wird das Recht zugesprochen, den Prozeß in aller Form zu führen, die gesamten Prozeßkosten zu bezahlen und in seinen Urteilen bis zu 10 Prozent unter die notierten Strafen herunterzugehen. So braucht das Reichsgericht zum Beispiel anstatt 30 Jahre Suchtlaus nur 27 zu verhängen, ferner kann es dem Delinquenten, wenn gleichzeitig auf Ehrverlust erkannt wird, 10 Prozent seiner bürgerlichen Ehre belassen. Bei einem zum Tode Verurteilten genügt die Entfernung von neun Sehteln des verbrecherischen Kopfes. Lautet der Spruch (der Liste) auf dreifachen Tod, so will man sich ausnahmsweise mit einfacher Enthauptung begnügen. Steht der Verurteilte schon in hohem Alter, sodaß zu befürchten ist, er könne sich seiner Strafe durch den Tod entziehen, so tritt eine Verschärfung der Haft durch zeitweilige Nahrungsentziehung und Geißelung ein. Hat sich jemand der festgesetzten Strafe in der Tat durch frühzeitigen Tod entzogen, so behält sich der Siegerstaat das Verfügungsrecht über den Leichnam vor.

Enurks

Abrüstung

Die Hitze macht sich stark bemerklich:
Es heißt bereits, daß diesmal wirklich
(und zwar kommt es vom Weißen Haus)
der Sriede breche endlich aus.

Endlich einmal ist ausgelastet,
mit guten Vorsätzen gepflastert
(wie es das Sprichwort schon verhieß)
der sanfte Weg zum — Paradies.

Nur wäre vor dem Slaggenstinken
die Kleinigkeit noch zu bedenken:
es kommt stets anders, als man glaubt,
und bei dem Srieden überhaupt.

So weit, in Büchern kann man's lesen,
ist auch schon Nikolaus gewesen,
und auf die Kopfkühlung von Haag
gab's einen heißen Julitag.

Und seit dem Völkerbundsgeköpfe
verhaut man sich recht die Köpfe.
Dum fürchte ich, im Sriedensputz
liegt eine 1a Mißgeburt.

Abraham a Santa Clara



Mägeli: Grüezi,
grüezi, Herr Mörgeli!
Sind Sie au i die
Usfellig vo de
G'schlächtschränkete
gß?

Mörgeli: Bhüet
mi d'r Herrgott, me
dhönnt sich ja goppel sälber e Chranket
hole. Da gang i scho lieber i dä neu
philosophisch Verein, wo vom Stadtrat
Pflüger präsidiert wird. I ha nämml
immer g'meint, euß Stadtrat seied meh
Philosophie weder Tatmäntsche. Jeth gseht
mes wieder, — ich ha Rächt gha!

Schieberfranzösisch

Herr Schiebermeister: Adieu, mon
coeur.

Srau Schiebermeister: Wieso mon
coeur? Irrst du auch nicht? Ich bin
doch weibliches Seminim, also müßte
es doch heißen ma coeur.

Herr Schiebermeister: Was rediste
for Stuß? Bist du auch ein weibliches
Seminim, so bin ich doch e Muskulum,
also heißt es mon coeur.

Srau Schiebermeister: Na ja, wenn
du also muskulös bist und ich feminös
bin, so verlangt es doch die bekannte
französische Galanterie, daß du mich
voraussetzt und daß du wenigstens
sagst: Adieu, ma mon coeur.

Sür wahrhaftige Begebenheit

Traugott Unverstand

Siegeslieder

1.

Pindar war ein Siegesfänger
In der Griechen großer Seit,
Aber enger, immer enger
Ward, was einstens war so weit.
Marathon rich dem Platäa
Und auch Salamis verschwand
Und die alte Göttin Gää
Nahm die Sache in die Hand;
Gää, furchtbar, unermesslich
Alles irdische gebat —
Aber, sie ist sehr vorgeßlich
Und auch manchmal nicht ganz wahr.
Griechenland! Es kehrt nicht wieder,
Was dir Pindar zugewandt;
Heute singt dir Siegeslieder
Nur noch Traugott Unverstand.

2.

Ludewig Quatorze, der Räuber
Stahl sich Straßburg, und kein Rahn
Krächte danach, denn die Sellen
War'n zum kräh'n nicht angetan.
Heute raubt man auch noch Länder,
Aber nicht so still und traut.
Polen jubelt: „Oberschleßen!“
Und der gall'sche Rahn kräht laut.
Aber dieses gall'sche Rähndchen
Säht doch ganz harmonisch drein,
Singt wie Pindar Siegeslieder
Und steckt sich das Rheinland ein.

3.

Wäre Pindar gar ein Brile
Und mit Oßian verwandt,
Könni' er schöne Lieder singen
Von dem grünen Ireland.

4.

Oder wäre er ein Türke
Und ein singender Prophet,
Könni' er schöne Lieder dichten,
Wie es in Ungora steht.

5.

Wär er gar ein Bolschewiki,
An der Wolga Strand zu Haus,
Na, dann wär's mit dem Gefange
Un'sres Pindar aber aus.
Mensch! Du kannst noch leidlich wahrern,
Wo man raubt, wenn man segelt,
Aber niemals kannst du wohnern,
Wo man nichts zu essen kriegt.

Schlußgesang

Denn das ist die letzte Frage:
Alle Staatskunst ist geprellt,
Wenn der Himmel uns Sanktionen
Vor den leeren Magen stellt.

Traugott Unverstand

Aus Wikwyla

Nun gib's ein Breillichtsuchthaus gar,
Nicht nur die Breillichtbühnen.
In Wikwyl steht's schon manches Jahr,
Schön von der Sonne beschienen.
Gar mancher, der nicht weiß, wo aus und ein,
Möcht' schädli gern in das Suchthaus hinein.
Er denkt sich Wikwyl, weil er runderfösig
Als Ortschaft, runderfösig, wie röhlig.
Und steht erst zu spät, der seltsame Christ,
Daß ein Breillichtsuchthaus — ein Suchthaus ist

Briefkasten der Redaktion



M. S. i. T. In einer Klein-
kunsthöhle in Zürich wird
zur Zeit laut Zürich. Post eine
„freche Post“ gemimt, die
„allgemein gefiel“. Je frecher
desto besser! Das ist der Seg-
gen des Xinkultisches, der nun
auf den Bühnen paralysiert
werden muß, wenn der Thea-
termob nicht einschlafen soll.
Der neue Herr des Pfauen-
theaters, Hr. Wenzler, wird
sich wohl darnach zu richten
müssen. Gruß!

K. h. i. W. In Deutschland gibt es jetzt Alu-
miniumgeld mit dem Bierflüßsprüchlein: „Sich regen
bringt Segen“. Aber nicht immer. Da wäre es
schon besser gewesen, wenn die Deutschen die
Hände in den Schoß gelegt, als sich während der
Kriegsjahre so amüsenflüßig „geregt“ hätten. Un-
ter dem Segen, der ihnen dadurch entstanden,
werden sie noch lange zu seufzen haben.

G. K. i. S. Die Saison-Sellung des „Sund“
brachte jüngst einen Leitartikel mit dem aufregen-
den Titel „In der Jungfrau herum“. Nur immer
geschmackvoll. Schade, daß der Gustavus Keib-
eisen das nicht mehr erlebt hat! Salü!

Frühli. „Ein Feiertagspiel in 2 Spielfunden“
das ist jetzt die neueste Bezeichnung für ein zeit-
genössisches Bühnenwerk. Köstlich machen wir
diese liebliche Mode auch bald nach — nach be-
kannten Mustern. Schon wegen der „geldlichen
Lage“ diverser dramatischer Gesellschaften.

Fr. K. i. J. Es soll Schweizer geben, die in
Brasilien, Konstantinopel und in Afrika das denk-
bar möglichste an Hitze erlebt haben, aber finden,
daß dort 50 Grad leichter zu ertragen gewesen
seien als 30 Grad in Klimat-Alten! Die Luft-
strömung spielt eben bei den Kundstagen doch
eine Rolle und das zwißschen Uell- und Zürichberg
seine Siedehitze ausströmende Küßermeer trägt
auch nicht gerade zur Abkühlung bei. Machen
Sie Witze mit seiner Spitze bei der Särenhitze
und schicken Sie sie an den Sumorerhalter und
Mörgell-Palter, den nicht Saar-, aber Nebelpalter!

Jakob h. i. G. Nehmen Sie sich folgenden
Wits zum Mußer, den die Kurdirektion eines
Bades im Lesesaal anbringen ließ: „Die werlen
Gäste werden ebenso höflich als dringend gebeten,
Seltungen und Seltischriften aus diesem Saale
nicht aus Versehen mitzunehmen“.

Nach Dornach. Lesen Sie die „Ballade vom
Steiner“ im Sempel, die ein hübsches Pendant
zu dem ist vom Nebelpalter gebrachten Bild
(Im Göttheanum-Garten) darstellt und u. a. fol-
gende Strophen enthält:

40 Stetnerlanerinnen
Lagen, saßen, knieten, standen
Um den blassen gottverwandten
Geistermeister Rudolf Steiner.
40 Frau'n nichts desto minder
Schwuren in Vereinarung:
Höchstes Glück der Erdenkinder
Ist doch die Ver-Steiner-ung!

Swundernäski i. G. Die Eröffnung der Bahn-
linie Baden-Zürich fand keineswegs schon im
grauen Mittelalter, sondern erst am 9. August 1847
statt. Es ist also noch gar nicht so lang her und heute
schon kann man die gleiche Strecke auch im Flug
zurücklegen. Wie wird's in abermals 75 Jahr-
chen sein?

Einwendungen, denen nicht 20 Cts. in
Briefmarken zur Rücksendung beilegen, wandern
wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13